

Jeder Zoll ein Kapuziner

Die Autobiographie von P. Bernard Christen 1837-1909 (Schluß)

X. Im Kanton Tessin

[1883 bis 1884]

Der Herbst 1883 brachte mir abermals eine Überraschung, und zwar keine kleine.

Durch die sogenannte Aufhebung der Klöster im Kt. Tessin in den 1850er und 60er Jahren kam die Provinz des hl. Fidelis v. Sigmaringen auf den Aussterbeetat. Wohl blieben nach der Aufhebungserklärung immer noch einige Religiösen in den Klöstern von Faido, Bigorio, Locarno und Lugano; allein diese schrumpften durch Krankheiten und Tod immer mehr zusammen, so daß in den 1870er Jahren nur noch wenige kranke Greise übriggeblieben waren. Im Tessin war's in politischen Dingen etwas ruhiger geworden, und diese teilweise Ruhe wollten die Ordensobern von Rom benützen, um die Fidelis-Provinz vor dem Aussterben zu bewahren. Sie wandten sich deshalb an die Obern der Schweizerprovinz mit dem Gesuch, die Wiederbelebung und Leitung dieser Provinz zu übernehmen. P. Provinzial Anastasius²⁰⁶ und ich als Definitior, es muß im Jahre 1877 oder 1878 gewesen sein, begaben uns zur Einsichtnahme in den Tessin; allein, wir fanden die Provinz in so heruntergekommenem Zustande, daß wir uns nicht entschließen konnten, deren Leitung zu übernehmen. Ein Grund, warum sich das Definitorium der Schweiz. Provinz entschuldigte, den Tessin zu übernehmen, war auch der, daß unsere Provinz keine italienisch sprechenden Patres zur Verfügung hatte. Die Generalobern waren über diese Ablehnung weniger zufrieden, gaben aber dennoch die Hoffnung nicht auf, daß die Schweiz. Provinz die Klöster vom Tessin retten werde.

Im Jahre 1883 unterhandelte der Rev. mus P. General abermals wegen Übernahme des Tessins mit dem Provinzial der Schweiz, und man kam im Einverständnis mit dem General überein, mich als Vertreter des Provinzials der Schweiz in den Tessin zu senden zur An-~~die~~Handnahme der Restauration der Provinz des hl. Fidelis.²⁰⁷ Aus und im Gehorsam

²⁰⁶ Siehe Anm. 113.

²⁰⁷ Arch. 11 J 1—34; Im Generalarchiv liegen aus dem Jahre 1883 verschiedene Briefe von P. Anastasius Faßbind, Provinzial, in Sachen der Tessinerfragen, die seine Bereitschaft bezeugen. G 60. 3, 248, 250, 251, 253, 254, 257.

und im Vertrauen auf den hl. Fidelis verreiste ich nach Maria Geburt (1883) nach Lugano, begleitet von P. Kasimir von Andermatt, Lektor,²⁰⁸ P. Arnold Peretti,²⁰⁹ drei Studenten der Theologie²¹⁰ und einem Laienbruder,²¹¹ mit denen ich den Anfang der Restauration machen sollte.

Wenn laut Sprichwort aller Anfang schwer ist, so war dieser Anfang besonders schwer. In den tessinischen Klöstern war es mit Observanz und Regularität, überhaupt mit allem aus. In Faido, Locarno und Lugano fand ich nur noch je zwei alte, kränkliche Patres mit je einem oder zwei alten Laienbrüdern; in Bigorio nur noch einen Pater mit zwei Brüdern. Observanz war unmöglich. Die guten alten Patres leisteten noch, so gut es ging, ihre Hilfe im Beichtstuhle und am Altare in den eigenen Kirchen; mehr konnten sie nicht tun. In ihren Klöstern ging ein und aus, wer da wollte; alle waren Meister, am wenigsten die Patres selbst. Was sie zu erhalten und zu retten wußten, das war die Achtung und Liebe des Volkes und Beobachtung der Klausur von seiten der Frauen. Auf dem Lande, d. h. außer ihrem Wohnungsorte, kannte man die Kapuziner seit Jahren nicht mehr, alle ihre Seelsorgstätigkeit nach außen hatte aufgehört. An dem nötigen Unterhalte fehlte es den Patres nicht; aber um den zu finden, war es notwendig, daß ein bis zwei Brüder oder Terziaren tagtäglich mit dem Bettelsack auf der Schulter Dörfer und Land abliefen.

So traf ich den Tessin, als ich dort mit meiner kleinen Hilfstruppe ankam, die, P. Arnold ausgenommen, der ein geborner Piemontese war, wie ich selbst die italienische Sprache nur wenig aus der Grammatik kannte.

Wie wurden wir aufgenommen? Das katholische Volk äußerte Freude über unsere Ankunft; denn es versprach sich, daß wir neues Leben in die fast ausgestorbenen Klöster, zu denen es in seinen geistlichen Bedürfnissen gerne Zuflucht nahm, bringen würden. Die radikale Regierung und Presse, von denen alles zu fürchten war, sahen unsere Ankunft und schwiegen. Unsere eigenen tessinischen Mitbrüder begrüßten uns mit gemischten Gefühlen. Wären wir nur zu ihrer Aushilfe gekommen, hätten sie uns mit Freuden aufgenommen; da sie aber ihr Regieren uns, resp. an mich abtreten mußten, waren wir ihnen nur halb willkommen. Am wenigsten willkommen waren wir in Lugano einigen Weltgeistlichen und andern weltlichen Herren, denen das Kloster Jahre lang als Ort von Konventikeln gedient hatte. Ich ließ gleich am ersten Tage die sonst immer offene Pforte schließen und stellte einen Bruder als Pförtner an;

²⁰⁸ P. Casimir Christen von Andermatt, geb. 1846; gest. 1905. Lektor 1873—84. Zweimal Provinzial 1894—97, 1900—05. Arch. 9 C 43.

²⁰⁹ Arnold Peretti 1850—1905, Priesterweihe 1873. Arch. 9 A 72.

²¹⁰ Die drei Theologiestudenten waren die Fratres: fr. Anizet Regli (1856—1916), fr. Benjamin Camenzind (1861—1932), fr. Alexander Müller (1862—1931). Arch. 11 I.; Pr. m. I p. 341 V, W p. 342 X.

²¹¹ Br. Georg Holenstein (1859—1905); er wurde Koch in Lugano (1883—84), in Faido (1884—86), dann Sozius des P. Provinzials (1886—89). Pr. m. I. p. 343.

das war diesen Herren so zuwider, daß sie uns schon nach einigen Tagen bestie tedesche nannten, worüber wir herzlich lachten. Diese blieben uns ganz fern und hörten auf, Wohltäter des Klosters zu sein. Andere Welt-priester aber freuten sich über unsere Ankunft, wurden anhänglich und blieben uns treu. Gleich am ersten Tage unserer Ankunft in Lugano hielten wir unser Chorgebet, Betrachtungen etc. ab, im Refektorium wurde Silentium gehalten und gelesen, uno verbo: wir führten die klösterliche Observanz ein. Zugleich machten wir uns alle an das Säubern, Reinigen und Auskehren der Kirche, der Sakristei, des Chores und aller Räumlichkeiten des Klosters, die schon lange nicht mehr das Vidi aquam anstimmen gehört hatten. Nach diesem ging's an das Säubern und Aufräumen im Garten, der in südlicher Uppigkeit wucherte. Bei dieser Arbeit hatten wir nicht selten mit ergrimten Vipern zu kämpfen, die wir in ihrer Ruhe und Gemütlichkeit störten.

So ging's fort bis zum Feste unseres hl. Vaters Franziskus (4. Okt.); von diesem Tage an begann P. Lektor die Schule mit seinen Studenten, für die ich sogleich einen Professor mehrmals wöchentlich kommen ließ, damit sie italienisch lernten. P. Lektor und auch ich, wir wohnten bei als benevoli auditores. P. Arnold hatte ich nach Bigorio bestimmt, wo ein zweiter Pater notwendig war, und ich besuchte die übrigen drei Klöster, um mich als Obern sehen zu lassen und mich um das Befinden der Brüder an Ort und Stelle selbst zu überzeugen. Überall wurde ich gut aufgenommen; aber ändern oder verändern konnte ich nichts aus Mangel an Personal.

In Lugano ging alles seinen gewohnten Gang. Wir waren vier Priester, konnten somit unsere Kirche besser, als zuvor geschehen, bedienen und auch nach außen d. h. in der Stadt und an Sonn- und Feiertagen auch auf dem Lande durch Messelesen einige Dienste leisten. Auch im Beichtstuhle konnten wir Deutsche, besonders P. Lektor, bald etwas behilflich sein. Kurz und gut: wir hatten ein recht angenehmes Leben und Zusammenwohnen. Die zwei alten Patres, die wir im Kloster trafen, belästigten uns nicht, und die zwei tessinischen Laienbrüder, sowie ein guter alter Terziarschlossen sich uns gut und zufrieden an. In der Stadt waren wir gut angesehen, und am notwendigen Unterhalte fehlte es uns nicht.

So ging's fort bis nach Ostern. Meine ganze Restaurationstätigkeit bestand also nur darin, in Lugano wieder Observanz und Regularität eingeführt und die Kapuziner im Kt. Tessin wieder bekannt gemacht zu haben. Mehr konnte ich nicht tun, weil mir zum Mehrtun das Personal fehlte.

XI. Auf dem Generalkapitel in Rom

[1884]

Gegen Ende April 1884 mußte ich als zweiter Kustos der Schweizer Provinz²¹² in Begleitung des P. Provinzials, P. Anastasius, und des ersten Kustos, P. Aloysius Blättler,²¹³ an das Generalkapitel des Ordens verreisen, welches am 9. Mai in Rom sollte abgehalten werden. In Mailand nahmen wir ein Rundbiglietto: Mailand, Rom, Mailand. Bergamo, Venedig, Padua, Bologna, Loreto, Assisi waren die Städte, wo wir anhielten. Am 3. oder 4. Mai trafen wir in Rom ein, wo wir Via S. Basilio N^o 8, wie es uns verordnet worden, bei den Kreuzschwestern von Ingensbohl Quartier nahmen. Dort waren die Kapitularen aller deutschen und amerikanischen Provinzen einlogiert. Andere Kapitularen bezogen Quartier im Kloster della Concezione in Piazza Barberini,²¹⁴ andere in S. Lorenzo fuori le mura,²¹⁵ und noch andere im Collegio di S. Fedele,²¹⁶ dem eigentlichen Versammlungsorte des Kapitels. Wir Deutsche waren wohl am besten aufgehoben. Zum erstenmal seit 1853 wurde wieder ein Generalkapitel durch Konvokation abgehalten; in den Zwischenjahren wurden die Obern durch eingesandte Schreiben oder dann direkt vom Hl. Stuhle ernannt. Ursache des Unterbleibens der Kapitel waren die italienische Revolution und die derselben vorausgegangenen und derselben folgenden Unruhen und Wirren. Die Tage 5.—8. Mai waren den Vorarbeiten und Vorversammlungen des Kapitels geweiht; als Kapitelstag war, wie gesagt, der 9. Mai bestimmt, Fest des hl. Gregor von Nazianz.

Zur bestimmten Stunde, morgens 7 Uhr, trafen alle Kapitularen im Collegio di S. Fedele ein, wir waren unser 110 Mann. Den Vorsitz auf dem Kapitel führte der Ordensprotektor, Kardinal Monaco la Valletta.²¹⁷ Nach Vollendung der üblichen Gebete, Ablegung des fides usw. und kurzer Ansprache des E. Praeses an die Kapitularen begannen die Skrutinien. Nach stundelangem Harren und Warten in drückender Hitze ging ich allein als Definitor aus dem ersten Skrutinium hervor.²¹⁸ Im zweiten Skrutinium wurden die 5 übrigen Definitoren erwählt, in welchem Skru-

²¹² Die Wahl der Generalkustodes wurde nicht durch das Provinzkapitel vorgenommen, sondern kraft apost. Dekretes durch das Provinzdefinitorium und die Exprovinziales. Das Wahlprotokoll vom 11. Dez. 1883 im Generalarch. D. A. 9 A 105; Pr. m. I. p. 313 J.

²¹³ P. Alois Blättler, geb. 1811; Provinzdefinitor 1873—1885; gest. 1889. Arch. 9 A 105; Pr. m. I. p. 313 J.

²¹⁴ Kapuzinerkloster, gegründet 1626. Bull. OFM Cap. tom II. p. 30, 633.

²¹⁵ Die Basilika samt Pfarrei 1860 den Kapuzinern anvertraut. Bull., OFM Cap. tom X. p. 324.

²¹⁶ Von P. General Eugen von Rumilly eröffnet für Heranbildung von Missionären. Historia generalis tom III. p. 508, 539.

²¹⁷ Monaco La Valleta Raphael (1827—1896), Ordensprotektor 1873—1896. Anal. 12 (1896) 255.

²¹⁸ P. B. erhielt 73 von 110 Stimmen. Anal. 1 (1884) 16.

tinium es einen überzähligen 6. Definitor gab. Im dritten Skrutinium wurde ich zum General,²¹⁹ und P. Bruno a Vintia²²⁰ im vierten zum Prokurator erwählt. Der obengenannte überzählige Definitor, P. Stanislaus von Jauna,²²¹ wurde durch Akklamation als sechster Definitor substituiert. Ich wurde sogleich in der Kollegiumskapelle in mein Amt eingesetzt; das Ganze schloß mit Te Deum und durch Dekret der S. C. E. E. et R. R. vom 12. Mai bestätigte Papst Leo XIII. die getroffenen Wahlen auf 12 Jahre. Am 11. Mai empfing der Papst in feierlicher Audienz die Kapitularen, hielt an sie eine väterliche Ansprache und entließ sie mit seinem Segen. In der Person und durch die Person des P. General gelobten bei diesem Anlasse alle Kapitularen dem Papste Gehorsam und Unterwürfigkeit.²²²

Während der nächsten Tage, nach erfolgten Wahlen, verhörte das Generaldefinitorium die Kapitularen, d. h. jeder einzelne Kapitular referierte dem Definitorium über den Stand und die Bedürfnisse seiner Provinz. Es war das eine mühsame Arbeit! Ferner wurden gemeinsame Kapitularensammlungen gehalten, um über den Stand und die Bedürfnisse des Ordens zu beraten und zu beschließen. Die Kapitularen mußten zu diesem Zwecke täglich in das am Ende der Stadt gelegene, weit entfernte Kollegium wandern, was für viele, besonders für ältere Patres, sehr mühsam war. Um diese Wanderungen durch die ganze Stadt zu vermindern, wurde eine Kommission von 17 Mitgliedern aus allen Nationen und Sprachen der Kapitularen ernannt, unter dem Präsidium des P. Augustinus von Sta Maria,²²³ Provinzials von Kroatien, welcher die in den Generalversammlungen besprochenen Mutationen und Reformwünsche ordnen, allfällig ergänzen und dann nach zwei, drei Tagen dem Kapitel in einer Plenarversammlung zur Besprechung, resp. Annahme und Bestätigung, vorlegen sollte.

Zu dieser Beratung und Besprechung der Kommissionsarbeit versammelte sich das Kapitel am 16. Mai. Es wurde in die Sache eingetreten, darüber hin- und hergeredet, hin- und herberaten und geraten und gewünscht; es war schwer, zu einem bestimmten Beschlusse zu kommen. Alles in globo approbieren, so wie es vorlag, konnte man nicht, und jedes Ding einzeln beraten, hätte Tage, viele Tage erfordert. Dieses voraussehend und wissend, daß viele Kapitularen zu verreisen wünschten, machte ich den Vorschlag, die völlige Ausarbeitung des Schemas dem

²¹⁹ P. B. erhielt bei der Wahl zum General 64 von 109 Stimmen. Anal. 1 (1884) 16.

²²⁰ P. Bruno a Vintia (Vinay), Prov. Lyon, 1825—1898; Generalprokurator 1884—1896. Anal. 14 (1898) 241, 281; P. Hilarin an verschiedenen Stellen, siehe Personenverzeichnis.

²²¹ P. Stanislaus von Genua, Generaldefinitor 1872—1887; gestorben 1887. Anal. 3 (1887) 201—202.

²²² Anal. 1 (1884) 17—19.

²²³ P. Augustinus von St. Maria-Wurmberg (Kroatien), geb. 1830, zweimal Provinzial, gest. 1902. Anal. 18 (1902) 62.

General-Definitorium zu überlassen; die Vorlage sollte dann jedem einzelnen Kapitularen zugeschickt werden, der sie mit einem einfachen Ja oder Nein zurücksenden sollte. Bei erfolgter Mehrheit der Ja sollte dann das Ganze, bevor es in Kraft träte, der Approbation des Hl. Stuhles unterbreitet werden. Der Vorschlag wurde mit Jubel aufgenommen, und ich konnte dann noch in der gleichen Sitzung die Kapitularen mit einer Ansprache entlassen, d. h. Schluß des Kapitels erklären.²²⁴ Alle kehrten mit Freuden zu ihren Lares zurück. Ich sollte auf 12 Jahre in Rom bleiben!

Gott ist mein Zeuge, daß ich an das nie gedacht habe. Beweis hiefür ist, daß ich ein Retourbiglieto genommen hatte und von Lugano verweist bin mit Brevier, zwei Taschentüchern und den allernotwendigsten Unterkleidern zum Wechseln in meinem Reisesäckchen. Mit Zirkular vom 13. Juni zeigte ich dem Orden meine Ernennung zum General an.²²⁵ Mein Programm war: *Ora et labora!*

XII. Allgemeine Umschau

Währenddem das Kapitel versammelt war und die Kapitelsverhandlungen andauerten, hatte ich keine Zeit, an mich selbst zu denken. Erst als die Kapitularen verweist waren, frug ich mich, wie das gekommen, daß ich zum General des Ordens ernannt wurde! Diese Frage konnte ich mir bis auf heute (13. März 1907) nicht beantworten. Ich wußte und bemerkte von allem nichts, bis mein Name aus der Urne hervorging. Mein Name war vorher über die Grenzen der Schweiz. Provinz hinaus nicht bekannt. Besonderes und Großes hatte ich auch in meiner Provinz nicht geleistet. Ich kannte meine Provinz, aber nichts mehr. Über den Gang, den Stand, die Geschäfte des Ordens wußte ich nichts; diese blieben uns Ultramontanen damals überhaupt unbekannt. Ich kannte Rom nicht, kannte den Verkehrsgang mit den verschiedenen römischen Kongregationen nicht; ich kannte nur den Rev. mus P. Ägidius von Cortona, General des Ordens, und auch diesen nur aus den mit ihm geführten Korrespondenzen während der Jahre meines Provinzialates. Ich wurde als Feldherr an die Spitze eines Heeres gestellt, der nicht wußte, wo's nach rechts und nach links geht, der sein Leben lang nicht einmal einen Revolver gesehen hat, nicht wußte, ob er das Schwert auf der rechten oder linken Seite tragen müsse. Ich schreibe das nicht aus Demut nieder, sondern weil es wirklich so war; das Gegenteil sagen, wäre gelogen. Es brauchte von meiner Seite Mut und fast verwegenes Gottvertrauen, um nicht vor der Übernahme der Regierung des Ordens zurückzutreten; um so mehr brauchte es das, wenn ich hier in *perpetuum rei memoriam* aufzeichne,

²²⁴ Anal. 1 (1884) 19 s.

²²⁵ Anal. 1 (1884) 20—23.

in welchem Zustande der Orden und alles im Orden sich befand, als ich dessen Regierung übernahm.

Als ich zum General erwählt wurde, okkupierte noch mein Vorgänger die Zellen des Generals; ich mußte noch auf mehrere Tage in Via San Basilio verbleiben. Rev.mus P. Ägidius führte mich während dieser Tage ein wenig in die laufenden Geschäfte ein und gab mir einen Einblick in den Stand des Ordens, welcher Einblick mich aber mehr verwirrte als aufklärte, eben weil mir alles unbekannt war. Als Rev.mus P. Ägidius fortging, hinterließ er mir das Ordenssigill, das sog. Protokoll oder Kongregationsbuch und 1000 Franken, mit denen ich nun haushalten und auskommen und alle Bedürfnisse des Ordens befriedigen sollte! Das war alles, alles. Ein- und Ausgabebuch lag keines vor; ebensowenig ein Meßverzeichnis, weil die Freimessen abgerechnet, die Patres der Kurie, selbst der General nach der Meinung des Guardian des Klosters applizieren mußte. Das hieß wohl seraphisch arm anfangen!

Ich war ohne Geld, aber auch ohne Haus, ohne Wohnung für mich und die ganze Curia Generalitia. Das Aufhebungsgesetz der Klöster und Orden in Italien in den siebziger Jahren verpflichtete die Regierung, die Generalobern in actu in Rom in ihren Klöstern zu belassen, oder doch für deren anderswoiges Unterkommen zu sorgen. Mit jedem Wechsel der Obern, durch Tod oder Wahl, hörte für die Regierung diese Verpflichtung auf. Der neue General befand sich somit laut Gesetz auf der Straße. Kaum war ich zum General erwählt, erhielt ich die amtliche Aufforderung, das Kloster der piazza Barberini zu verlassen innert kürzester Zeit. Es war hart, mich mit einer Familie von ca. 29 Personen ohne Subsistenzmittel auf der Gasse zu befinden! Doch ich verlor den Mut nicht; vermitteltst einflußreicher Personen konnte ich erwirken, daß ich für den Mietzins von jährlich 1500 L in den bisher von der Curia bewohnten Klosterräumlichkeiten verbleiben konnte. Das wurde mir aber nicht auf bestimmte Jahre, sondern nur auf unbestimmte Zeit gewährt. Von Zeit zu Zeit aufs neue mit Austreibung bedroht, befand ich mich mit der ganzen Curia in dieser unsichern Lage bis zum Jahre 1890, wo wir dann wirklich das Kloster räumen mußten. Darüber mehr später. Bemerken will ich nur, daß ich gleich von den ersten Monaten meines Generalates an darauf dachte, dem Orden ein eigenes Haus zu finden oder zu bauen; denn die Ordensobern konnten nicht auf immer nur in der Miete wohnen. Eigentlich habe ich schon das versammelte Generalkapitel auf die Notwendigkeit der Erstellung eines Generalatshauses aufmerksam gemacht und gesagt, daß ich in casu auf die Mithilfe der Provinzen rechnen werde.

Wie traf ich die Dinge im Kloster selbst? Ich will sehr milde und liebevoll notieren. Im Kloster traf ich drei Familien. Die erste und größte war die Familie der römischen Provinz, über 100 Personen zählend, an

deren Spitze zwei von der italienischen Regierung portierte und protegierte Obern standen, von denen der Provinzial und der General abhängig waren. Die zweite Familie war die Familie des P. Prokurators; diese lebte und haushaltete ganz für sich, unabhängig, auf eigene Kosten. Die dritte Familie war die Familie des Generals. Diese, bestehend aus dem P. General, den PP. Definitoren samt den resp. Sekretären und Brüdern, ging mittags mit der römischen Familie gemeinschaftlich in das Refektorium; am Morgen ließ sich jeder Definitor in seinem Küchelchen von seinem Compagno den Kaffee abkochen und am Abend die aus der Klosterküche abgeholtten Speisen aufwärmen. Der General tat das gleiche für sich mit seinen Sekretären und Brüdern. Im Chore nahm die Kurie nur teil an der Allerheiligenlitanei und der Betrachtung am Morgen, und nachmittags an der Vesper, an Sonn- und Feiertagen noch an der Konventmesse und der Benedictio oder Aussetzung des Allerheiligsten am Abend. Ich fand also keine eigentliche Familie des Generals. Was tun? Den Chorbesuch betreffend, beließ ich die Sache, wie ich sie gefunden, ich konnte nichts ändern. Die Einnahme des Frühstücks und des Abendessens belangend, suchte ich gleich vom ersten Tage an, die neuen Definitoren mit ihren Brüdern um mich zu vereinigen; und man kam mir willig entgegen. Wir bildeten doch wenigstens morgens und abends im Refektorium eine Familie.

Im übrigen waren wir im Kloster selbst von vielen unserer Mitbrüder und Untergebenen nur als *inquilini*²²⁶ betrachtet; und man ließ uns das nicht selten fühlen. Es war da nichts zu ändern, weil das Kloster nicht mehr uns, d. h., dem Orden gehörte. Ich könnte mehr sagen, doch will ich schweigen, wenigstens hier, für jetzt.

Das neue Generaldefinitorium. — Von den alten Generaldefinitoren wurden auf dem Kapitel nur zwei wiedererwählt: Rev.mus P. Bruno, Prokurator und P. Stanislaus. Fünf neue Definitoren waren also mit den Geschäften und dem Gange des Ordens unbekannt, — ich, dem der Hauptteil der Arbeit zufiel, einbegriffen. Überdies zogen sich gleich nach dem Kapitel die zwei Sekretäre des Ex-Generals zurück. Ich und das ganze Definitorium waren darum anfänglich in vielen Dingen, besonders in den noch hängenden Fragen und Geschäften, ganz an den Rev.mus Pater Prokurator angewiesen. Derselbe leistete mir in jenen Tagen große Dienste.

Wie traf ich den Orden und die Dinge im Orden? Ich will nur kurz notieren.

Die westfälische Provinz war eine völlige Ruine geworden durch den Kulturkampf. Die Klöster waren aufgehoben, die Religiösen zerstreut; viele derselben hatten sich nach Amerika geflüchtet. Nur in Hessen existierten noch zwei Klöster, denen aber die Aufnahme von Novizen

²²⁶ Mietsleute.

verboten war. Aussterben hieß es. In Frankreich waren noch alle Religiösen zerstreut, alle Klöster aufgehoben. In Ober- und Zentral-Italien hatten sich die aufgehobenen Klöster wieder ziemlich bevölkert, Noviziate und Studien waren wieder eröffnet worden; im Süden von Italien aber war noch alles in völliger Auflösung und Zerstreuung. Einige Religiösen hatten sich wohl in einigen wieder zurückgekauften Klöstern gesammelt, die Großzahl derselben lebte aber noch zerstreut oder hatte sich säkularisieren lassen. Alle neapolitanischen und sizilianischen Provinzen hatten keine Noviziate und Studien mehr. Die wenigen in den Klöstern angesammelten Brüder lebten *alla meglio*, d. h. fast ganz ohne Observanz. Observanz war kaum möglich. Ein geschlagenes Heer wird undiscipliniert. Der Beruf zum Ordensstande fehlte in Italien; die Studien lagen infolge der Klostersaufhebung und Zerstreuung der Brüder darnieder; und auch außer Italien ließen dieselben vieles zu wünschen übrig. Das gleiche galt von der *vita communis*. In Süditalien war diese schon vor der Aufhebung der Klöster ganz oder fast ganz verschwunden, oder zur *Karikatur* geworden.

So viel nur im allgemeinen über den damaligen Stand der Dinge im Orden. Der Bedürfnisse der einzelnen Provinzen waren viele, wie ich aus der *ascolta* der Kapitularen nach den erfolgten Wahlen (siehe oben) vernahm.

Die Missionen waren seit Jahren der Oberaufsicht und Leitung des P. Generals fast gänzlich entrückt. Der Missionsprokurator, der im Kollegium S. Fidelis [Rom] residierte, schaltete und waltete fast unabhängig vom P. General. Eine einheitliche, zielbewußte Direktion fehlte ganz. Die Haupttätigkeit des Missionsprokurators bestand in der Sendung der Missionäre und der Besorgung der Missionsgeschäfte in der Propaganda. Die Provinzen, die Missionäre hergaben, wußten und vernahmen von denselben, von deren Sein und Befinden und Wirken, nichts mehr. Nichts verband den Missionär mehr mit seiner Provinz; weshalb es so weit kam, daß man die Missionäre in den Provinzen fast gar als „verlorene Söhne“ ansah. In den Missionen selbst wurde ohne einheitliches Programm gearbeitet; jeder Missionär war mehr oder weniger sich selbst überlassen. Dieses *Sich-selbst-überlassensein* war dann auch die Ursache mancher Mißbräuche und Übelstände. Bemerken will ich noch, daß nicht der Orden an den auswärtigen Missionen sich beteiligte, sondern daß damals und seit vielen Jahrzehnten die Missionen fast ausschließlich sich in den Händen der Italiener befanden. Die Provinzen waren unempfindlich für die Missionen.

So traf ich die Missionen, als das Generalkapitel ausdrücklich wollte und beschloß, daß dieselben ganz und vollständig unter die Jurisdiktion des P. Generals zurückkehrten. Ein schweres Stück Arbeit, schwerer und umfangreicher, als sich die Kapitularen wohl vorgestellt haben! Auch das

war für mich ein neues und unbekanntes Arbeitsfeld. Hic Rhodus, hic salta, hieß es für mich auch hier.

Weil der Beruf zum Ordensstande, besonders in Italien, infolge der Ordensaufhebung, immer seltener wurde, worunter auch notwendig die Missionen litten, hatte mein Vorgänger ein Jahr vor dem Kapitel das sog. Institutum internationale Missionum Apost. Orientis ins Dasein gerufen. In Buggia, nahe bei Smyrna, wurde eine Villa angekauft und ein Kloster samt Kapelle erbaut, in welchem Institute Missionäre herangebildet werden sollten, um die Missionen, besonders die des Orientes, nach und nach mit Missionären zu versehen. Novizen fanden sich gleich im ersten Jahre ex omni lingua et natione, und auch eine kanonische Familie wurde zusammengebracht. Natürlich mußten die jungen Leute auf Jahre hin erhalten, erzogen und herangebildet werden. Der Gedanke war schön und fand im Orden Anklang und materielle Unterstützung. Für mich hatte er aber ein großes Aber. Mein Vorgänger hinterließ mir zur Fortsetzung und Befestigung dieses Werkes 5000 Franken und 136 000 Franken Schulden, die auf dem Institute hafteten, mit orientalischen Prozentsätzen von 8—12 Prozent verzinst werden mußten und nach und nach getilgt werden sollten. Ich stutzte nicht wenig über diese Entdeckung! — Nur noch eines.

Die Postulatio causarum Sanctorum Ordinis war vor meinem Amtsantritte durch zu gutmütige Verwaltung, Geldausleihen etc. etc. sehr heruntergekommen. Sie befand sich in ungeschickten und unzuverlässigen Händen. Viele Tausende und Tausende von Franken gingen für sie infolgedessen verloren. Das Generaldefinitorium suchte darum gleich anfänglich die Verwaltung der Postulation aus jenen Händen zu befreien und an sich zu ziehen; das zog aber mir, der ich eingreifen und handeln mußte, unendlich viel Verdruß und Verfolgung zu. Ich mußte in dieser Angelegenheit gegen die ganze römische Provinz, in deren Händen sich die Postulation befand, gegen mächtige weltliche Herren, gegen Kardinäle, selbst gegen den Präfekten der Ritenkongregation ankämpfen. Die Sache gelang bis zum Papste, der dann, von allem gut unterrichtet, die Wahl des neuen Postulators pro hac vice an sich zog, von mir einen Dreierorschlag verlangte und dann denjenigen ernannte, den ich in erster Linie empfohlen. Roma locuta, res finita. Ich wurde aber auf Jahre hin von dem Ritenpräfekten als Geächteter betrachtet, bis er endlich selbst einsah, daß die Postulatio unter der neuen Verwaltung besser als vorher arbeitete, wie er es mir selbst eingestand. Von meinem Definitorium wurde ich in diesem Kampfe kräftig unterstützt. Ich frug mich nachher selbst verwundert, woher ich soviel Mut und Energie genommen hatte? Es brauchte mehr als ein Jahr, bis diese unliebsame Angelegenheit abgetan war. Die Wahl des neuen Postulators durch den Papst in der Person des P. Maurus von Leonissa²²⁷ damals

Definitor in der Provinz von Toulouse, erfolgte erst am 27. Januar 1886.

So traf ich die Dinge im Orden, als ich dessen Leitung und Regierung antrat. Ob ich zu beneiden war?

Bemerken will ich hier, daß ich bald nach der dem ganzen Kapitel erteilten Audienz von Papst Leo XIII. zu einer Privataudienz berufen wurde, in welcher mir von dem großen Papste die weisesten Ratschlüsse und Weisungen in der Leitung des Ordens erteilt wurden. Leo XIII. wollte mir immer gut; immer fand ich bei ihm die beste Aufnahme.

NB. Ich weiß nicht, wie weit ich mit meinen autobiographischen Aufzeichnungen kommen werde; darum will ich hier sagen, warum ich dieselbe schreibe. Ich bemerkte, daß man schon auf mein Absterben hin spekulierte, d. h. Notizen über mich sammelte. Warum? Ist leicht erklärlich. Da dachte ich, niemand sei besser imstande, über mich Notizen zu sammeln als ich selbst. Darum, d. h. um allen Ungenauigkeiten über mich, vielleicht auch Übertreibungen zuvorzukommen, entschloß ich mich, mich selbst zu verherrlichen. Was ich über mich und von mir sage, ist wahr; wer mehr oder weniger sagte, würde nicht die Wahrheit sagen. Ich schreibe nicht aus Eitelkeit, nicht um mich selbst zu erheben oder zu rühmen. Deus mihi est testis. — Die Notizen zu korrigieren und nochmals zu kopieren, habe ich nicht Zeit.

XIII. Organisation des Ordens²²⁸

Mit dem Orden und allen Geschäften des Ordens unbekannt, nahm ich in Gottes Namen die schwierige Arbeit auf, die mir das Kapitel aufgetragen hatte. Assistiert war ich von P. Maurus von Subiaco,²²⁹ Sekretär, der ebenso wie ich in allem Neuling war, und einem Konsultor, den man mir aufredete, den ich aber nach kurzer Zeit entließ, weil ich ohne Konsultor besser beraten war. Im Monat Juni erhielt ich einen zweiten Sekretär in der Person des P. Fulgenz von Gossensaß,²³⁰ Provinz Tirol, gegenwärtig erster Generaldefinitor. Der Anfang war schwer, aber es ging doch. P. Maurus und ich, wir suchten Tag für Tag die laufenden Geschäfte abzutun, nichts wurde auf morgen verschoben, was heute getan werden konnte. Das beste Mittel, um niemals mit Geschäften allzusehr überhäuft zu werden!

²²⁷ P. Maurus Nardi von Leonissa, Umbr. Provinz, geb. 1836, Generalpostulator 1886—1910, Titularbischof 1895, gest. 1911. Anal. 27 (1922) 324.

²²⁸ Der Titel stammt vom Herausgeber.

²²⁹ P. Maurus von Subiaco, aus der Röm. Prov., geb. 1847, Generalsekretär 1884—85, Generalkommissär in Sardinien 1900—08. gest. 1916. Anal. 32 (1916) 61s.

²³⁰ P. Fulgentius von Gossensaß, geb. 1845, Generalsekretär 1884—91, Generaldefinitor 1891—1914, gest. 1917. Anal. 33 (1917) 128

Auch das Definitorium machte sich kräftig an die Arbeit. Wöchentlich zweimal wurden Sitzungen gehalten. Gleich in der ersten Kongregation nach dem Kapitel (17. Mai) wurde verordnet, daß die Provinzkapitel gehalten werden sollten, die wegen des bevorgestandenen Generalkapitels verschoben worden waren. Am 19. Mai beschäftigte sich das Definitorium mit der Frage der Verwaltung der Postulation und wurde Rev. mus. Pater Pacificus v. Cornegliano,²³¹ Generaldefinitor, als zweites Verwaltungsmitglied einer Kommission ernannt.

Wie bekannt, wurden die relig. Korporationen in Spanien von den früheren Regierungen von den Generalobern in Rom vollständig getrennt. Nur unter der Hand konnten dieselben mit Rom verkehren. Dieses Verhältnis dauerte legaliter bis auf den heutigen Tag fort. Mehrere spanische religiöse Korporationen sind jetzt noch nicht vollständig mit Rom verbunden! Die verschiedenen Revolutionen hatten Klöster und Provinzen zerstört;²³² nur schwer erhielten sich noch einige Religiösen. Ganz Spanien unseres Ordens bildete zur Zeit des Generalkapitels ein einziges „Kommissariat“. Der betreffende Kommissär²³³ nahm mit päpstlicher Dispens am Kapitel teil und bat das Kapitel, die Klöster wieder ganz und vollständig in den Ordensverband aufzunehmen. Einstimmig stimmte das Kapitel bei. Die Sache war somit von unserer Seite erledigt. Die Frage war nur: ob von seiten der spanischen Regierung etwas zu fürchten war? In der Kongregation vom 28. Mai wurde beschlossen, an den Hl. Stuhl ein Gesuch zu stellen um Aufhebung des Kommissariats und um Erhebung aller Häuser in Spanien zu einer Provinz. Die spanischen Kapuziner drängten um Lösung der Fragen, an ihrer Spitze P. Joachim v. Llevaneras, Kommissar, und dessen Bruder P. Jos. Kalasantius, heute Kardinal Vives²³⁴. Und der Hl. Stuhl zögerte mit einer Antwort! Inzwischen wandte ich mich konfidentell an den päpstlichen Nuntius in Madrid, an den heutigen Kardinal Rampolla, anfragend, was wohl die spanische Regierung zur beabsichtigten, eigentlich von uns schon auf dem Kapitel vollzogenen Vereinigung sagen würde. Rampolla antwortete: „Fraget nicht, handelt; niemand wird das Geschehene umstürzen“. Und so war's. Die Vereinigung ist kein Geheimnis geblieben; die Provinzobern mußten

²³¹ P. Pazifikus von Cornegliano, Provinz Venedig, geb. 1826, Generaldefinitor 1884—87, gest. 1887. Anal. 3 (1887) 200s.

²³² Seit 1835 waren die religiösen Korporationen Spaniens staatlich unterdrückt. 1877 gestattete die Regierung den Kapuzinern, sich im Königreich niederzulassen, doch sie standen außerhalb des Gesamtordens und bildeten ein vom Pater General unabhängiges Kommissariat. P. Hilarin p. 110s. Historia generalis tom III. p. 60—64.

²³³ P. Joachim Vives y Tuto von Llevaneras, geb. 1852, Provinzial der Provinz. Castell. 1889—98, Apost. Kommissar Spaniens 1881—85 (1889), gest. 1923 Anal. 20 (1924) 46.

²³⁴ P. Josephus Calasanctius Vives y Tuto a Llevaneras, geb. 1854, Generaldefinitor 1896—99, Kardinal 1899, gest. 1913.

seither oft mit der Regierung verkehren, und niemals kam die Frage der Wiedervereinigung zur Sprache. Mit Dekret der S. C. EE. et R. R. vom 5. Februar 1885 wurde endlich das Kommissariat unterdrückt, alle Klöster zu einer Provinz erhoben sub titulo SS. Cordis Jesu, und es wurden pro hac vice die neuen Provinzobern nach Vorschlag des Generaldefinitoriums von der Kongregation erwählt.²³⁵ Spanien ist bisher dem Orden treu geblieben; aus dem einen Kommissariat sind fünf Provinzen geworden²³⁶.

In der gleichen Kongregation wurde beschlossen, an den Hl. Stuhl zu gelangen um Erhebung des Kommissariats von Lucca zur Provinz; welchem Gesuche die S. C. EE. et R. R. durch Dekret Ende Juni entsprach²³⁷.

Nachdem diese und manche andere laufenden Geschäfte abgetan waren, ernannte das Generaldefinitorium eine Kommission, bestehend aus den Sekretären des P. Generals und des P. Prokurators, welche das von dem Kapitel vorgelegte Schema für Verbesserung der Observanz, der Studien etc. etc. im Orden examinieren und weiterausarbeiten sollte. Präsident der Kommission war der Generalkonsultor, Sekretär P. Jos. Kalasantius²³⁸. Die Kommission hielt fleißig Sitzungen; in zweifelhaften oder schwierigen Fragen wurde an mich und auch an das Generaldefinitorium rekuriert. Bis Mitte November wurde die Arbeit zu Ende gebracht, jedem einzelnen Definitor zum Examinieren übergeben und dann in der Kongregation vom 19., 20., und 21. gleichen Monats von dem Definitorium gemeinschaftlich durchberaten, korrigiert, ergänzt etc. etc. Nachher wurde das Schema nochmals und endgültig redigiert, gedruckt und laut Definitorialbeschluß vom 21. Januar 1885 jedem gewesenen Kapitularen zum Examinieren und Approbieren in globo oder artikelweise zugesandt. Bis im Monat Juli waren wieder alle Schemata nach Rom zurückgekehrt. Nach einer endgültigen Redaktion, in welche gerechtfertigte Wünsche und Bemerkungen einzelner Kapitularen berücksichtigt wurden, wurde das Schema laut Beschluß des Definitoriums vom 27. August der S. C. EE. et R. R. zur Approbation vorgelegt, wie es dem Kapitel versprochen worden war. Volle 10 Monate lag das Schema in den Händen der Kongregation; endlich wurde es vom Hl. Vater am 28. Mai 1886 approbiert und ihm gleiche Verbindlichkeit wie den Konstitutionen zugesprochen. Mit Zirkular vom 14. Juli konnte ich diese große Arbeit dem Orden mitteilen²³⁹. Groß, nicht ihres Umfanges, sondern der Schwierigkeiten wegen, die sie bot, den gegenwärtigen Bedürfnissen des Ordens und den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Und segensreich für den Orden

²³⁵ Anal. 1 (1884) 111—17; 186—88.

²³⁶ Es sind die Provinzen von Kastilien, Andalusien, Navarro-Aragonien, Valenzia und Katalaunien.

²³⁷ Anal. 1 (1885) 75, 283.

²³⁸ Siehe Anmerkung 234.

²³⁹ Anal. 2 (1886) 225—246.

ist sie geworden; ein neuer guter Geist kam wieder in die Leute. Keine Provinz im Orden, die durch diese Verordnungen nicht gewonnen hätte. Ja manche Provinzen änderten ganz ihr Aussehen: die Jugend wurde besser herangebildet und erzogen, die klösterliche Observanz gehoben, die *vita communis* fast überall eingeführt, die Liebe zur Arbeit, besonders zu den Missionen, vermehrt. Überall kam man den neuen Verordnungen mit gutem Willen entgegen.

Die Unterdrückung der Klöster und Aufhebung des Ordens in Frankreich und Italien hatten, wie schon oben gesagt, unter den religiösen Orden und Kongregationen unendliches Unheil verursacht. Die Religiösen wurden nach allen Teilen zerstreut und dem Gehorsam und der Überwachung der Obern entzogen; jeder mußte für sich selbst sorgen, und damit war's mit dem *votum paupertatis* fertig. Fern von der Observanz, dem Gehorsam, den täglichen religiösen Übungen, umgeben von tausend bisher ungekannten Gefahren, liefen manche Religiösen Gefahr, ihren Beruf und ihre Pflichten als Ordensleute zu vergessen. Manche, vielleicht froh, der alten Fesseln entledigt zu sein, griffen zur Säkularisation. In Ober- und Zentralitalien gelang es den Provinzobern bald, die zerstreuten Religiösen erst in einzelnen Gruppen und dann nach und nach in wiedererlangten, d. h. zurückgekauften Klöstern zu sammeln. Nichts oder fast nichts von dem geschah in Süditalien, sei es, weil die Verhältnisse dort schwieriger waren als im übrigen Italien, sei es, weil es die Obern an Sorgfalt für ihre Untergebenen und an Mut und Energie fehlen ließen, sei es auch, weil es einem Großteil der Religiösen an Bedürfnissen fehlte, wieder in ihre armen Zellen zurückzukehren und ihren Nacken unter das Joch des Gehorsams zu beugen. Eine Menge der Religiösen wurden auch durch ihre Verwandten von der Rückkehr ins Kloster abgehalten, weil sie von dem *frate* materielle Hilfe und Unterstützung erhofften und auch erhielten.

Diese Zustände dauerten fort bis zum Generalkapitel. Das Definitorium glaubte sich daher verpflichtet, demselben Abhilfe zu bringen, d. h. so viel wie möglich ein Ende zu machen. In der Kongregation vom 23. Juni wurde darum beschlossen, alle südlichen Provinziale einzuladen, genauen Bericht an das Generaldefinitorium zu senden über den Zustand ihrer resp. Provinzen, die Anzahl der kanonisch errichteten Klöster, und besonders über die Religiösen, die mit oder ohne oder gar gegen Erlaubnis der Obern zerstreut lebten. Die meisten Berichte entwarfen ein trauriges Bild über den Zustand der Provinzen, viele von diesen befanden sich in fast völliger Auflösung. In der Kongregation vom 19. September wurde beschlossen, von der S. C. ein ähnliches Dekret zur Zurückberufung der zerstreuten Religiösen zu verlangen, wie das vor einem oder zwei Jahren für die Provinzen von Umbrien = Messina geschehen. Und nach dem ersten Oktober wurden die Verordnungen des

Hl. Stuhles den südlichen Provinzen mitgeteilt, daß nämlich alle dispersi sub poena suspensionis a divinis intra annum huic decurrendum vel Superioribus pareant et in domum sibi designatam se recipiant, vel recurrant ad hanc S. C. super disc. Regul., quae perpensis circumstantiis, casibus peculiaribus ad formam juris providebit. (Decret. 11 Julii 1882 pro Messina).

Diese Verordnung hatte nur einigen Erfolg. Manche kehrten zurück, viele hatten aber hundert Entschuldigungen, um nicht zurückkehren zu müssen, und andere verlangten und erhielten Säkularisation, die damals, pro dolor sehr leicht zu erhalten war! Zwei Entschuldigungsgründe wurden hauptsächlich angeführt: erstens daß man nicht eine gegenwärtig höhere Stellung einer unsicheren Zukunft opfern dürfe, da die lex suspensionis noch existiere; und zweitens daß man in den Klöstern keine anständige Aufnahme finden werde, indem dieselben zu arm seien, um auch nur einigermaßen für die Bedürfnisse der Brüder sorgen zu können. So ganz ohne Grund war diese Begründung der Entschuldigung damals nicht.

In der Kongregation vom 28. Oktober wurde ein wichtiger und für den ganzen Orden sehr nützlicher Beschluß gefaßt. Wie ich schon oben angedeutet habe, fehlte im Orden die notwendige Zusammengehörigkeit. Außer in den zeitweiligen, sehr seltenen Zirkularen, die der General an den Orden richtete, der Anzeigen eines Todesfalles in der Kurie und der Aufforderung zum Gebet und zum Beitrage der Auslagen in irgend einer causa alicujus Sancti aut Beati, hatten die Obern in Rom keine Kommunikation mit den Provinzen und Untergebenen; sie verkehrten nur offiziell mit den Provinzialen. Wer in Italien war, wußte vielleicht etwas um den Orden und anderm, was im Orden vorging; wer außer Italien lebte, der wußte um alles nichts. Die Provinzen hatten unter sich keine Fühlung, keine Verbindung. Von den Missionen wußte man überhaupt gar nichts. Und auch die Erlasse der römischen Kongregationen fanden selten und manchmal erst spät den Weg über die Berge. Das Definitorium wollte diese Übel heben und ein Organ herstellen, welches den Orden im Orden bekannt machen, die Verbindung der Obern mit den Provinzen und den Untergebenen des Ordens herstellen und die kirchlichen und Ordensverordnungen, Entscheide etc. etc. im Orden bekannt machen sollte. Das Programm findet sich in I. Bd. dieses Organs „Analecta Ordinis“ genannt²⁴⁰. Am 28. Oktober wurde die Publikation der Analecta beschlossen, und schon im November erschien das erste Heft. Seither sind 21 Jahrgänge erschienen.

Dieses Periodikum wurde im Orden mit Jubel aufgenommen. Es geht in alle Klöster, in alle Hospizien, in die weltentlegensten Missionen des Ordens hinaus und hat dem Orden unendlich viel Gutes getan. Das

²⁴⁰ Anal. 1 (1884) 5—7.

Bewußtsein der Einheit und Zusammengehörigkeit ist im Orden durch dieses Organ erwacht; durch dasselbe sind sich die Kapuziner der ganzen Welt näher gerückt worden, sie wissen, daß sie zusammengehören. Diese *Analecta Ordinis* werden in Zukunft eine Fundquelle sein für die Geschichtsschreibung des Ordens der gegenwärtigen Zeit. Mögen sie doch forterhalten und fortgesetzt werden, und zwar mit strammer Innehaltung des ersten Programms. Besonders dürfen sich die *Analecta* nie hergeben zu wissenschaftlichen oder andern Auseinandersetzungen, Kritiken, Rezensieren und dgl., außer es geschehe dies *ex officio* von den Obern des Ordens und für den Orden.

Das Generalkapitel hatte verlangt, daß die Missionen unter die ausschließliche Leitung des Generals zurückkehrten. Obgleich ich von demselben nichts verstand, zog ich doch die Besorgung der laufenden Geschäfte sogleich an mich, immerhin noch unter Mitberatung und Mithilfe des Prokurators der Missionen. Sogleich erkannte ich, daß die Sorge für die Missionen einen ganzen Mann in Anspruch nehmen. Ich dachte darum darauf, mir einen tauglichen, fähigen und eifrigen Sekretär aus den Missionen zu heben. Denn der neue Sekretär mußte aus eigener Erfahrung, dessen war ich überzeugt, sollte er gut schaffen, das Leben und Wirken und Schaffen der Missionäre kennen. Ich orientierte und beriet mich genau und holte mir dann meinen Sekretär aus dem fernen Chile, Südamerika, in der Person des P. Antoninus von Reschio,²⁴¹ der Provinz Umbrien. Ich will es gleich hier bemerken, daß dieser Mann mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis jahrelang arbeitete und zur Restauration unserer Missionen vieles beigetragen hat. Bis der Sekretär aber von Amerika zurück war, mußte ich mich lange gedulden!

Bevor ich aber die Missionen ganz und ausschließlich an mich ziehen konnte, mußte der Kapitelsbeschluß der Propaganda mitgeteilt und von dieser approbiert, von dergleichen S. C. supprimiert werden, was auch geschah durch Dekret vom 7. Dezember. Das gleiche Dekret stellte alle Missionen des Ordens unter die unmittelbare Jurisdiktion des Paters General²⁴².

Ich habe mir gleich von meiner Erwählung an zum General die Hebung unserer Missionen zu einer meiner Hauptaufgaben gemacht. Weil aber weder ich die Missionen und die Missionäre kannte, noch diese mich kannten, setzte ich mich mit denselben in Verbindung durch ein Schreiben an dieselben, datiert vom 25. Januar 1885 und durch Privat

²⁴¹ P. Antoninus von Reschio, Umbrien, geb. 1832, Missionar in Brasilien, Chile 1878—85, Sekretär der Missionen 1885—95, gest. 1907. *Anal.* 23 (1907) 284—288.

²⁴² *Anal.* 1 (1884) 41—46. P. Hilarin nennt dieses Rundschreiben mit Recht die eigentliche Magna Charta unserer Missionen p. 129.

briefe. Mein Sekretär und ich, wir konnten wohl die laufenden Geschäfte besorgen, aber reformierend konnten wir nicht gleich anfangs in die Missionen eingreifen. Wir beobachteten anfänglich nur; wir verlangten allgemeine Berichte über den Stand der Missionen, Statistiken usw. von den resp. Missionsvorstehern. Wir interessierten uns auch sehr für die Personen, die an der Spitze der verschiedenen Missionen standen und für die in jeder Mission sich distinguierenden Missionäre. Auch darum interessierten wir uns, was und wie die Propaganda über unsere Missionen dachte und urteilte, und nahmen Weisungen und Verweisungen dankbar an.

Inzwischen bereiteten wir ein Statutum für die Missionen vor, in welchem alle diese eingegangenen Berichte, Weisungen und Wünsche etc. berücksichtigt wurden. Unsere Arbeiten und Studien dauerten bis am 30. Juni 1886, an welchem Tage das Generaldefinitorium das Statutum in zweiter Lesung approbierte und beschloß, dasselbe der Propaganda zur Approbation vorzulegen; zuerst nur ad experimentum, dann auf einige Jahre.

Wieder war eine große Arbeit zu Ende gebracht, die aber nur so nebenbei, d. h. nebst allen andern Geschäften des Ordens und der Missionen, getan werden mußte. Das Statutum mußte in allem den seit Jahrhunderten von der S. C. de Prop. Fide erlassenen Normen und Vorschriften konform sein. Über ein Jahr lang — also mit voller Muße — wurde es in der Kongregation geprüft und endlich von derselben in den Satzungen vom 24. Mai und 20. Juni, und dann von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. am 26. Juni 1887 ad quinquennium approbiert²⁴³. Mit Schreiben vom 20. August des gleichen Jahres konnte ich dasselbe dem Orden und den Missionären mitteilen²⁴⁴. Fünf Jahre lang wurde von Rom aus über dessen Haltung in den Provinzen und in den Missionen streng gewacht. Berichte über die Erfolge, die es in den Missionen hatte, wurden eingezogen; Erfahrungen, günstige oder auch ungünstige, die währenddessen gemacht worden, wurden vermerkt und zur Wiederverwertung aufbewahrt. Durch den täglichen brieflichen Verkehr mit den Missionären aller Weltteile erhielt man immer tiefern Einblick in den Gang und die Bedürfnisse der Missionen und immer bessere Erkenntnis der Mittel und Wege zur Förderung derselben. Das alles wurde dann am Ende des Experiment-Quinquenniums zur Abfassung eines verbesserten Statutums²⁴⁵ verwendet; das S. C. aufs neue zur Prüfung und Approbierung vorgelegt, von derselben in der Sitzung vom 26. Juni, und dann in der Audienz des Hl. Vaters am 2. Juli 1893 de-

²⁴³ Anal. 3 (1887) 280s.

²⁴⁴ Anal. 3 (1887) 257—261. In diesem Briefe zittert machtvoll die apostolische Liebe des P. Generals.

²⁴⁵ Text in Anal. 9 (1893) 293—320.

finitiv approbiert wurde²⁴⁶. Am 18. Juli erhielt ich durch das Sekretariat der Propaganda davon die „Offizielle Anzeige“.

In den Provinzen fand das Statutum die allerbeste Aufnahme; es erweckte wahre Begeisterung für die Missionen. Die Missionäre und die Missionen wurden, wie das früher gewesen, den Provinzen zurückgegeben. Man überzeugte sich, daß nur besonders Berufene in die Missionen gehen, gesendet werden sollen und nicht Leute, die in den Provinzen kaum oder gar nicht mehr haltbar sind, wie das leider oft geschehen. Man freute sich in den Provinzen, daß die Missionäre durch das Statut angeleitet und angehalten wurden, auch in den Missionen gute Ordensmänner zu sein und erst dann als gute Missionäre zu wirken. Weiter gefiel es sehr, daß im Statutum besonders auf die Evangelisation der Heiden gedrungen wurde. Das Statutum brachte die Missionäre in die gehörigen Beziehungen mit der Propaganda, den Bischöfen und Ordens- und Provinzobern und wies den Missionären jene Ehrenstelle an, die sie in der Kirche und im Orden verdienten. Kaum war das Interimstatut veröffentlicht, als schon mehrere Provinzen sich zur Annahme von eigenen Missionen meldeten. Heute sind fast alle Missionen in den Händen von Provinzen.

Auch von den Missionären wurde das Statut im allgemeinen gut aufgenommen, sie fügten sich gehorsam und willig. Nur einigen ältern Missionären kam manches, so das Statut enthielt, fremd, ungewohnt und auch schwer vor. Nach und nach gewöhnten auch sie sich an dasselbe.

Gewiß ist, daß unsere Missionen, seitdem sie unter die volle und einzige Jurisdiktion des P. Generals zurückkehrten und nach den Normen des vom Apostolischen Stuhle approbierten Statutums geleitet werden, sich vermehrt, ausgedehnt und verbessert haben. Ein Blick auf die Statistiken der Missionen, wie sie seit dem Jahre 1886 in den *Analecta Ordinis* publiziert wurden, erhärtet das Gesagte. Selbst die Propaganda anerkennt, daß die Missionen heute dem Orden Ehre machen. Alles ist aber noch nicht vollkommen.

Unser Orden ist im Besitze der *Annales des Boverio*, die nur bis auf einen gewissen Zeitpunkt gehen, eine eigentliche Ordensgeschichte hat er nicht. Das ist auch der Grund, warum so wenige den Orden kennen, dessen Leiden und Freuden, dessen fröhliche und traurige Schicksale, dessen Arbeiten, Schaffen und Wirken; der Grund, warum der Orden von vielen aus uns zu wenig geachtet und geliebt wird. Solange ich Kapuziner bin, bedauerte ich immer den Abgang einer solchen Geschichte. Jetzt, an die Spitze des Ordens gestellt, regte ich in der Definitorialkongregation vom 26. Dezember (1884) den Gedanken an die Abfassung

²⁴⁶ Anal. 9 (1893) 292s.

einer Ordensgeschichte an. Meine Anregung wurde von den Rev. PP. Definitoren gut aufgenommen, im Prinzip angenommen und einer der Definitoren wurde bestimmt, unter Beizug verständiger Patres, die Sache zu studieren, vorzubereiten und in spätern Kongregationen darüber zu relationieren, damit man zu bestimmten Beschlüssen und Entscheidungen schreiten könnte. Leider blieb dieser mein Lieblingswunsch nur Wunsch bis auf den heutigen Tag. Möge es einem meiner Nachfolger gelingen, diesen Wunsch, der auch Wunsch des ganzen Ordens ist, zu verwirklichen! Ich machte eine neue Anregung zur Verwirklichung dieses Wunsches in einem Schreiben an den Orden, datiert vom 15. Dez. 1904²⁴⁷. Ich forderte die Provinzen und Missionen auf, Provinz- und Missionsgeschichten, aus guten Quellen geschöpft, zu verfassen, um dann aus diesen zusammen eine Ordensgeschichte schreiben zu können. Der Aufruf hatte den Erfolg, daß bereits alle Provinzen und Missionen sich fleißig mit Quellenstudien und Materialsammlungen zu diesem Zwecke beschäftigten, und schon sind einige bezügliche Monographien und Chroniken einzelner Klöster und Provinzen erschienen und andere werden bald erscheinen, auf deren Resultaten nach und nach eine Ordensgeschichte kann aufgebaut werden. Im Jahre 1925 feiert der Orden sein viertes Säkular-Jubiläum: ich hoffe, daß er bis dann seine eigene Geschichte haben werde. Ich werde aber das nicht mehr erleben!

ENDE

P. Beda

Statistiken unserer Provinz

1596—1754

Als mir letztes Jahr gütigst gestattet wurde, mich im Generalarchiv den Studien zu widmen, durfte ich auch einige Blicke in die sog. Tabulae Capitulorum Generalium werfen. Diese schweren Folianten sind eigentlich nichts anderes als die Protokolle der Generalkapitel. Jeder Einsichtige sieht ein, daß sie Quellen ersten Ranges für unsere Ordensgeschichte darstellen, und hegt den innigsten Wunsch, sie möchten bald durch unser Institutum Historicum vollinhaltlich veröffentlicht werden.

Mit dem Jahre 1596 wurden von den Generalkapitularen die Statistiken ihrer Provinzen verlangt, die dann in den Tabulae Aufnahme fanden. Natürlich interessierte ich mich vor allem für jene unserer Provinz, die ich alle abschrieb in der Absicht, sie gelegentlich in unserem geschichtlichen Provinzblatt zu veröffentlichen. Es trifft sich nun, daß mit deren Druck begonnen wird in der gleichen Nummer, wo die Selbstbiographie von P. Bernard Christen abgeschlossen wird. Die nachfolgende Veröffentlichung antwortet wie ein Echo auf die letzten Sätze

²⁴⁷ Anal. 21 (1905) 15.